

## Rumänien

Auch die theologischen Fakultäten an den rumänischen Universitäten sind geschlossen worden. Die kirchlichen Seminare wurden in Berufsschulen umgewandelt. Die Regierung hat den Fortbestand von drei höheren theologischen Instituten und drei Seminaren genehmigt. Zulässige Höchstzahl aller geistlichen Studenten ist 500. Die Zeitung „Universul“ schrieb anlässlich der Eröffnung eines theologischen Instituts in Bukarest, die neue Zeit erwarte vom Priester nicht theologische Kenntnisse, sondern ein christliches Leben, das mit der sozialistischen Gesellschaft harmoniere. Der Unterricht in nutzlosen Wissenschaften sei daher abzulehnen.

## Paris

Die älteste höhere geistliche Lehranstalt der russisch-orthodoxen Emigration, das Pariser Theologische Institut St. Sergius, beging im April ihre 25jährige Gründungsfeier.

Hierbei fiel es auf, daß die offiziellen Reden eine deutliche Absage an die Lehre und die „kühnen Behauptungen“ des ehemaligen Inspektors des Instituts, Oberpriester Prof. Sergius Bulgakow, enthielten. Der Rektor, Bischof Kassian, sagte, man solle lieber die eigenen Fehler bereuen, anstatt mit Bulgakow anmaßend von einer „Pariser Theologie“ zu sprechen, und Prof. Archimandrit

Cyprian unterstrich mit aller Entschiedenheit, das Institut habe die Lehre Bulgakows niemals als seine offizielle Theologie betrachtet, und unter den heutigen Lehrern — ehemaligen Schülern Bulgakows — befände sich kein einziger Jünger und Nachfolger, geschweige denn eine ganze Schule Bulgakows.

Bulgakow war bekanntlich der Hauptvertreter der neueren Sophiologie. Seine Lehre wurde vom Karlowitzer (Münchener) Bischofs-Synod verworfen, und auch sonst hegte man starke Zweifel an seiner Rechtgläubigkeit. Die Meinungsverschiedenheiten über Bulgakow spielten seiner Zeit eine große Rolle in den Auseinandersetzungen innerhalb der russischen Emigrationskirche (vgl. Herder-Korrespondenz Jg. 4, H. 11, S. 516). Sei es nun, daß man sich im Interesse einer Flurbereinigung an der gesamt-orthodoxen Front (das Pariser Institut untersteht dem energischen Patriarchen von Konstantinopel) von den Bulgakowschen Theorien distanzieren oder daß man dem Münchener Bischofs-Synod gegenüber die Wege zu einer Versöhnung ebnen wollte — jedenfalls zeigte sich die Zeitschrift des Münchener Synods äußerst befriedigt über die „so entschiedenen Erklärungen“. Der Vorgang darf als weiteres Zeichen einer Entspannung zwischen den Gruppen der russischen Auslandskirche gewertet werden (vgl. hierzu Herder-Korrespondenz Jg. 5, H. 1, S. 24).

---

# Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

## Über die Förderung der Heiligkeit des Priesterlebens

### Mahnung an den Klerus der ganzen Welt, soweit er in Gemeinschaft mit dem Heiligen Stuhl steht

Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne!  
Gruß und apostolischen Segen!

In Unsrem Geist klingt ständig das Wort des göttlichen Erlösers nach, der zu Petrus sagte: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?... Weide meine Lämmer, weide meine Schafe“ (*Joh. 21, 15 und 17*); und auch das Wort des Apostelfürsten selber, der die Bischöfe und Priester seiner Zeit ermahnte: „Weidet die Herde Gottes, die euch untersteht... aufrichtig als Vorbilder der Herde“ (*1 Petr. 5, 2 und 3*).

### Ein Hauptanliegen unsrer Zeit

Wenn Wir diese Worte aufmerksam bedenken, halten Wir es für eine dringende Pflicht Unsres höchsten Amtes, nach Kräften dafür zu sorgen, daß das Wirken der geweihten Hirten und Priester, die das christliche Volk dazu anleiten sollen, das Böse zu meiden, die Gefahren zu überwinden und nach Heiligung zu streben, täglich erfolgreicher werde. Gerade in der gegenwärtigen Zeit ist das notwendig, da die Völker infolge des jüngsten schrecklichen Krieges nicht nur von ernsten materiellen Schwierigkeiten bedrängt sind, sondern auch unter einer

schweren Verwirrung der Geister leiden, während die Feinde des christlichen Namens, durch den Zustand der bürgerlichen Gesellschaft kühn geworden, sich bemühen, die Menschen durch unheilvollen Haß und verschleierte List von Gott und Jesus Christus abzubringen.

### Väterliche Fürsorge für die Priester

Die Notwendigkeit einer christlichen Erneuerung, die heute alle Guten einsehen, befiehlt Uns, Unsre Gedanken und Unsre Liebe in besonderer Weise den Priestern der ganzen Welt zuzuwenden in dem Bewußtsein, daß gerade ihr demütiges, wachsames, mühevolleres Wirken, da sie mitten unter dem Volk leben und seine Gebrechen, Schmerzen, Bedrängnisse des Leibes und der Seele kennen, durch ihr evangelisches Beispiel die Sitten aller erneuern und das Reich Jesu Christi, das „Reich der Gerechtigkeit der Liebe und des Friedens“ (*Präfatation des Christ-Königstages*) auf Erden errichten und befestigen kann.

Es ist jedoch unmöglich, daß das Priesteramt seine Aufgabe vollkommen erfüllt, so wie es den Bedürfnissen unsrer Zeit wirklich entspricht, wenn die Priester nicht aus dem sie umgebenden Volk durch den Glanz echter Heiligkeit hervorleuchten als würdige „Diener Christi“, treue „Verwalter der göttlichen Mysterien“ (*1 Kor. 4, 1*), gerüstet zu jedem guten Werk (*2 Tim. 3, 17*).



### *Dankesbezeugung*

Indessen glauben Wir, daß Wir dem Klerus der ganzen Welt, der Uns bei Unserm fünfzigjährigen Priesterjubiläum seine Liebe durch Gebete zu Gott bezeugt hat, nicht besser Unsre Dankbarkeit beweisen können, als indem Wir an alle Priester eine väterliche Mahnung zur Heiligkeit richten; denn ohne diese kann das ihnen anvertraute Amt keine Früchte tragen. Das Heilige Jahr, das Wir in der Hoffnung verkündigt haben, daß die Sitten überall zu den göttlichen Geboten zurückkehren möchten, möge vor allem das bewirken, daß die Führer des christlichen Volkes mit um so größerem Eifer dem Gipfel der Tugend zustreben und so belebt, so unterrichtet die ihnen anvertraute Herde im Geiste Jesu Christi erneuern können. Doch wenn heute auch die Bedürfnisse der christlichen Gesellschaft immer dringender eine innere Vollkommenheit von den Priestern verlangen, so sollen sie doch bedenken, daß es schon in der Natur ihres hohen, ihnen von Gott anvertrauten Amtes liegt, daß sie immer und überall und mit allen Kräften nach Heiligkeit streben müssen.

### *Die große Gabe des Priestertums*

Wie Unsre Vorgänger, insbesondere Pius X. (*Exhortatio Haerent animo, Acta Pii X, Bd 4, S. 237 ff*) und Pius XI. (*Enz. Ad catholici sacerdotii, A. A. S. XXVIII, 1936, S. 5 ff*), gelehrt und Wir selber in den Enzykliken *Mystici Corporis* und *Mediator Dei* angedeutet haben, ist das Priestertum wirklich das große Geschenk des göttlichen Erlösers: er hat, damit das Werk der Erlösung des Menschengeschlechts, das er am Kreuze vollendet hat, bis zum Ende der Zeiten fortgesetzt würde, seine Gewalt der Kirche übertragen, die er zur Teilhaberin seines einzigen und ewigen Priestertums machen wollte. Der Priester ist ein „anderer Christus“, denn er ist mit einem unauslöschlichen Zeichen gezeichnet, das ihn gleichsam zum lebenden Abbild unsres Erlösers macht; der Priester stellt Christus dar, der gesagt hat: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (*Joh. 20, 21*), „Wer euch hört, hört mich“ (*Luk. 10, 16*). Durch göttliche Berufung zu diesem höchsten Dienst geweiht, „wird er für die Menschen in ihrem Verhältnis zu Gott bestellt, damit er Gaben und Opfer für die Sünden darbringe“ (*Hebr. 5, 1*). An ihn muß sich also jeder wenden, der das Leben Christi leben und Kraft, Trost und geistige Nahrung empfangen will von ihm wird jeder, der aus dem Sittenverfall zum rechten Weg zurückkehren will, die notwendigen Heilmittel erbitten. Daher können alle Priester mit Recht das Wort des Heidenapostels auf sich beziehen: „Wir sind die Helfer Gottes“ (*1 Kor. 3, 9*).

### *Notwendigkeit des Mitwirkens*

Doch eine solche außerordentliche Würde verlangt von dem Priester, daß er mit größter Treue seinem verantwortungsvollen Amt entspricht. Bestimmt, die Ehre Gottes auf Erden zu verkünden, den mystischen Leib Christi zu mehren und zu fördern, muß er so sehr durch Heiligkeit hervorleuchten, daß durch ihn der „Wohlgeruch Christi“ (*2 Kor. 2, 15*) überallhin verbreitet wird.

### *Die fundamentale Pflicht*

An dem Tag, da ihr, geliebte Söhne, zum Priesteramt geweiht wurdet, hat der Bischof euch feierlich im Namen Gottes eure wesentlichste Pflicht mit folgenden Worten

bezeichnet: „Begriff, was ihr tut, folgt dem, was ihr predigt; und wenn ihr das Geheimnis des Todes des Herrn feiert, sorgt, daß ihr eure Glieder von allen Lastern und Begierden abtötet. Eure Lehre sei geistliche Medizin für das Volk Gottes; der Geruch eures Lebens sei eine Freude für die Kirche Christi, so daß ihr durch Wort und Beispiel das Haus, das heißt die Familie Gottes erbaut“ (*Pontificale Rom. de ord. presbyt.*). Frei von allen Sünden, sei euer Leben, mehr als das der Christen im Laienstand mit Christus in Gott verborgen (*Kol. 3, 3*). Wenn ihr so mit jener überragenden Tugend geschmückt seid, die eure Würde verlangt, nehmt ihr an der Fortführung des Erlösungswerkes teil, zu der euch die Priesterweihe bestimmt hat.

Das ist die Aufgabe, die ihr freiwillig übernommen habt: Seid heilig, denn heilig ist auch euer Amt.

## 1. Teil

### Die Heiligkeit des Lebens

#### *Vollkommenheit und Liebe*

Nach der Lehre des göttlichen Meisters besteht die Vollkommenheit des christlichen Lebens in der Liebe zu Gott und dem Nächsten (*Mt. 22, 37, 38, 39*), einer Liebe, die jedoch wahrhaft glühend, eifrig, tätig sein muß. Wenn sie diese Eigenschaften hat, dann umfaßt sie wirklich alle Tugenden (*1 Kor. 13, 4, 5, 6, 7*); dann kann sie mit Recht „Band der Vollkommenheit“ (*Kol. 3, 14*) genannt werden. Unter welchen Verhältnissen der Mensch auch lebt, es ist seine Aufgabe, seine Gedanken und Handlungen nach diesem Ziel zu richten.

#### *Der Priester ist zur Vollkommenheit berufen*

In besonderer Weise aber ist der Priester dazu verpflichtet. Jede seiner priesterlichen Handlungen muß schon ihrer Natur nach dahin drängen; denn eben darum ist er von Gott zum Verwalter der heiligen Dinge berufen und mit einem göttlichen Amt und göttlichem Charisma ausgezeichnet worden. Er soll mit Christus, dem einzigen und ewigen Priester, mitwirken, er soll dem nachfolgen, den nachahmen, der während seines irdischen Lebens kein anderes Ziel hatte, als seine glühende Liebe zum Vater zu beweisen und den Menschen die unerschöpflichen Schätze seines Herzens mitzuteilen.

#### *Nachfolge Christi*

Der wichtigste Antrieb, der die Seele des Priesters bewegen soll, muß der sein, aufs engste mit dem göttlichen Erlöser verbunden zu werden, so daß er die Gebote der christlichen Lehre uneingeschränkt und gehorsamen Willens annimmt und sie in jedem Augenblick seines Lebens so eifrig verwirklicht, daß der katholische Glaube stets als Licht seines Handelns hervorleuchtet und sein Handeln die Leuchtkraft seines Glaubens widerspiegelt.

Vom Glanz dieser Jugend geführt, soll er seinen Blick stets auf Christus gerichtet halten und Christi Geboten, Handlungen, Beispielen eifrig folgen; er soll überzeugt sein, daß es für ihn nicht genügt, die Pflichten zu erfüllen, die für alle Christgläubigen gelten, sondern daß er von Tag zu Tag eifriger nach jener Vollkommenheit streben muß, die seine hohe priesterliche Würde erfordert, gemäß der Vorschrift: „Die Kleriker müssen nach



innen und nach außen ein heiligeres Leben als die Laien führen und sie an Tugenden und guten Werken über treffen“ (CIC, can. 124).

### *Christozentrisches Leben*

Wie das priesterliche Leben von Christus seinen Ursprung nimmt, so muß es auch in jedem Augenblick auf ihn gerichtet sein. Christus aber ist das Wort Gottes, das nicht verschmäht hat, die menschliche Natur anzunehmen, und das dieses irdische Leben auf sich genommen hat, um dem Willen des Ewigen Vaters zu gehorchen. Er lebte in Armut und „ging dahin und tat Gutes und heilte alle“ (Apg. 10, 38); und schließlich brachte er sich für seine Brüder zum Opfer dar. Haltet euch, geliebte Söhne, den Inhalt dieses wunderbaren Lebens immer vor Augen; bemüht euch mit aller Kraft, es in euch zu wiederholen im Gedanken an jene Mahnung: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, was ich euch getan habe“ (Joh. 13, 15).

### *Übung der Demut*

Der Beginn der christlichen Vollkommenheit liegt in der Tugend der Demut. „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen“ (Mt. 11, 29). Wenn wir bedenken, zu welcher wunderbaren Würde wir durch die Taufe und die Priesterweihe berufen worden sind, und uns zugleich unsres geistigen Elends bewußt sind, müssen wir wohl das Wort Christi bedenken, der betont: „Ohne mich könnt ihr nichts wirken“ (Joh. 15, 5).

Der Priester darf nicht auf seine eigenen Kräfte vertrauen, sich nicht allzusehr über seine Gaben freuen; nicht die Achtung und das Lob der Menschen darf ihn betören, und er darf nicht nach höheren Ämtern begierig sein, sondern er muß Christus nachahmen, der kam, „nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen“ (Mt. 20, 28). Er soll nach dem Gebot des Evangeliums sich selbst verleugnen (Mt. 16, 24) und nicht zu sehr an irdischen Dingen haften, um so um so leichter und unbehinderter dem göttlichen Meister folgen zu können. Was immer er hat und ist, fließt aus Gottes Güte und Macht; wenn er sich also rühmen will, möge er an das Wort des Heidenapostels denken: „Für mich will ich mich nicht rühmen, es sei denn meiner Schwachheit“ (2 Kor. 12, 5).

Der Geist der Demut, vom Licht des Glaubens erleuchtet, drängt den Menschen aus schuldigem Gehorsam zum Opfer des Willens. Christus selbst hat in der von ihm gegründeten Gesellschaft eine rechtmäßige Autorität eingesetzt, die die seine durch die Jahrhunderte hin fortsetzen soll; wer also den kirchlichen Oberen gehorcht, gehorcht dem göttlichen Erlöser selber.

### *Notwendigkeit des Gehorsams*

In unsrer Zeit, wo die Grundlagen der Autorität schwer erschüttert sind, ist es absolut notwendig, daß der Priester sich an die eindeutigen Vorschriften des Glaubens hält und eben diese Autorität anerkennt und gebührend befolgt als sicheren Schutz nicht nur in religiösen und sozialen Dingen, sondern auch als Grundlage der Erlangung eigener Heiligkeit. Während die Feinde des göttlichen Namens sich mit verbrecherischer List bemühen, die unmäßigen Begierden vieler aufzustacheln und sie dadurch zu verlocken, sich gegen die Gebote der heiligen Mutter Kirche zu erheben, drängt es Uns, all

jene Priester in ihrem ständigen Kampf gebührend zu loben und väterlich zu bestärken, die dadurch, daß sie ihren christlichen Gehorsam offen bekannt und ihre uneingeschränkte Treue gegenüber Christus und der von ihm eingesetzten Autorität bewahrt haben, „gewürdigt worden sind, für Christi Namen Schmähung zu erleiden“ (Apg. 5, 41), und nicht nur Schmähungen, sondern Verfolgung, Kerker und sogar den Tod.

### *Der Zölibat*

Das Wirken des Priesters vollzieht sich in jener Ordnung der Dinge, die das übernatürliche Leben angehen, da er für das Wachsen eben dieses übernatürlichen Lebens zu sorgen und es mit dem mystischen Leib Christi zu verbinden hat. Darum muß er von alledem, was „von dieser Welt ist“, Abschied nehmen, um sich nur um das kümmern zu können, „was des Herrn ist“ (1 Kor. 7, 32 33). Da er also von allen irdischen Sorgen frei sein und sich ganz dem göttlichen Dienst hingeben muß, hat die Kirche das Gesetz des Zölibats eingeführt, wodurch es für alle immer deutlicher werden soll, daß er ein Diener Gottes und Vater der Seelen ist. Durch das Gebot des Zölibats gibt der Priester keineswegs das Amt der Vaterschaft auf, es steigert sich vielmehr unendlich, da er nicht für dieses irdische und vergängliche Leben Nachkommenschaft zeugt, sondern für das himmlische und ewige Leben.

Je heller die priesterliche Keuschheit erstrahlt, desto mehr wird der Priester mit Christus zusammen „ein reines, ein heiliges, ein makelloses Opfer“ (Missale Rom., Can.).

Um aber diese Keuschheit als unvergleichlichen Schatz mit aller Sorge unberührt bewahren zu können, ist es gut und nützlich, jener Ermahnung des Apostelfürsten zu folgen, die wir täglich im Stundengebet wiederholen: „Seid nüchtern und wachsam“ (1 Petr. 5, 8).

Ja wacht, geliebte Söhne, denn eure Keuschheit ist von vielen Gefahren bedroht, sowohl durch die Lockerheit der Sitten wie durch die Verlockungen der Laster, die euch heute so leicht bedrängen, wie endlich durch die allzu große Freiheit zwischen den beiden Geschlechtern, die sogar in die Ausübung des heiligen Amtes einzudringen wagt. „Wachet und betet“ (Mk. 14, 38), und vergeßt nie, daß eure Hände das Heiligste berühren; vergeßt auch nie, daß ihr Gott geweiht seid und nur ihm allein dienen dürft. Selbst die Kleidung, die ihr tragt, erinnert euch daran, daß ihr nicht der Welt, sondern Gott lebt. Bemüht euch darum mit aller Kraft und allem Eifer, daß ihr täglich unter dem mütterlichen Schutz der jungfräulichen Gottesmutter „rein, unbefleckt, keusch seid, wie es Dienern Christi und Austeilern der göttlichen Geheimnisse ziemt“ (Pontificale Rom. In ordin. Diacon.).

In diesem Zusammenhang scheint es Uns gut, euch in besonderer Weise zu mahnen, euch bei der Leitung von Frauenkreisen oder Frauenvereinen so zu betragen, wie es Priestern ziemt; meidet alle Vertraulichkeiten; und wo eure Mitarbeit nötig ist, tut sie als Priester. Beim Leiten dieser Vereine beschränkt eure Tätigkeit auf das, was euer priesterliches Amt von euch fordert.

### *Loslösung von den irdischen Gütern*

Doch es genügt noch nicht, auf die Freuden des Fleisches durch die Keuschheit zu verzichten und euren Vorgesetzten im Gehorsam den Willen freiwillig zu unter-



werfen, ihr müßt auch euren Geist täglich mehr von den Reichtümern und irdischen Dingen loslösen. Wieder und wieder ermahnen wir euch, geliebte Söhne, die flüchtigen und vergänglichen Dinge dieser Welt nicht zu sehr zu lieben; haltet euch die heiligen Männer alter und neuer Zeit als Beispiel vor, die die notwendige Enthaltung von äußeren Gütern und das tiefste Vertrauen auf die göttliche Vorsehung mit glühendem priesterlichem Eifer vereinten. Sie vollbrachten Wunderbares im alleinigen Vertrauen auf Gott, der nie die nötige Hilfe versagt. Die Priester, die zur Armut nicht durch ein besonderes Gelübde verpflichtet sind, sollen dennoch diese Armut lieben. Diese Liebe soll sich in einem einfachen und mäßigen Leben, einer bescheidenen Wohnung und großer Freigebigkeit gegenüber den Bedürftigen erweisen. Vor allem aber sollen sie sich von allen geschäftlichen Unternehmungen fernhalten, die sie von ihrem heiligen Beruf ablenken würden und die Achtung der Gläubigen ihnen gegenüber vermindern müßten. Da der Priester einzig und allein um das Heil der Seelen besorgt sein soll, muß er sich das Wort des Apostels Paulus zu eigen machen können: „Ich will nicht haben, was euer ist, sondern euch selbst“ (2 Kor. 12, 14).

#### *Vorbild jeder Tugend*

Wenn es möglich wäre, von allen Tugenden ausführlich zu handeln, durch die der Priester das göttliche Beispiel Jesu Christi, so sehr es in seinen Kräften steht, in sich verkörpern soll, hätten Wir noch vieles zu sagen, was Uns beschäftigt; Wir wollen jedoch nur das euren Geist ganz besonders einprägen, was Uns in unsrer Zeit vor allen Dingen notwendig erscheint. Im Hinblick auf das übrige mag es genügen, auf den Satz in dem goldenen Buch der Nachfolge Christi hinzuweisen: „Der Priester muß mit allen Tugenden geschmückt sein und den andern ein Beispiel guten Lebens geben. Sein Wandel sei nicht auf den beliebten gemeinschaftlichen Wegen der Menschen, sondern mit den Engeln im Himmel oder den vollkommenen Männern auf Erden“ (*De Imit. Christi IV, c. 5, v. 13, 14*).

#### *Notwendigkeit der Gnade für die Heiligung*

Jedermann, geliebte Söhne, weiß, daß es den einzelnen Christen und besonders den Priestern unmöglich ist, das wunderbare Beispiel des göttlichen Meisters im täglichen Leben nachzuahmen ohne die Hilfe der übernatürlichen Gnade und ohne die Benutzung jener Gnadenmittel, die er selber uns geschenkt hat. Das erweist sich als um so notwendiger, je höher die Vollkommenheit ist, die wir erreichen müssen, und je ernstere Schwierigkeiten uns aus unsrer zum Bösen neigenden Natur erwachsen. Darum halten Wir es für nützlich, zu anderen Wahrheiten überzugehen, erhabenen und tröstlichen Wahrheiten, durch die um so klarer aufleuchtet, wie groß die priesterliche Heiligkeit sein muß und wie wirksam die Hilfe ist, die Christus uns gewährt, damit wir die Pläne der göttlichen Barmherzigkeit in uns zur Wirksamkeit bringen können.

#### *Das Vorbild des Opfers Christi*

Wie das ganze Leben unsres Erlösers auf sein Opfer hingeordnet war, so soll auch das Leben des Priesters, der das Bild Christi in sich wiedergeben muß, mit ihm, in ihm und durch ihn ein wohlgefälliges Opfer werden.

In der Tat war das Opfer, das der göttliche Erlöser am Kreuz auf dem Kalvarienberg dargebracht hat, nicht nur die Hinschlachtung seines Leibes; er gab sich selbst zum Sühnopfer als Haupt des Menschengeschlechts; und indem er so „seinen Geist in die Hände des Vaters befiehlt, befiehlt er sich selbst als Mensch Gott an, um alle Menschen Gott anzubefehlen“ (*Athanas., De incarnatione, n. 12. Migne, P. G. XXVI, 1003 s*).

#### *Bei der heiligen Messe*

Dasselbe geschieht im eucharistischen Opfer, das die unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers ist: Christus selbst nämlich bietet sich selbst dem Ewigen Vater an zu seiner Verherrlichung und unsrem Heil; denn wenn er selbst, Priester und Opfer zugleich, als Haupt der Kirche handelt, bietet er nicht nur sich selbst, sondern die gesamte Christenheit und in gewissem Sinne alle Menschen an und opfert sie auf (*Augustinus, De civit. Dei l. X, c. 6. Migne, P. L. XLI, 284*).

Wenn das nun für alle Christen gilt, so um so mehr für den Priester, der eben deshalb Diener des göttlichen Erlösers ist, damit er das eucharistische Opfer vollzieht. Gerade im eucharistischen Opfer kann er, wenn er, die Person Christi vertretend, Brot und Wein konsekriert, die Fleisch und Blut Christi werden, unerschöpfliche Schätze des Heils und all jene Hilfe, die er nicht nur für sich, sondern auch zur Ausübung seines Amtes notwendig braucht, aus eben dieser Quelle übernatürlichen Lebens schöpfen.

Der Priester, der in solch inniger Verbindung mit diesen göttlichen Geheimnissen lebt, kann nicht anders als nach Gerechtigkeit hungern und dürsten (*Mt. 5, 6*) und sich angetrieben fühlen, sein Leben seiner hohen Würde anzugleichen und es auf das Opfer hin zu gestalten, da er sich selbst in gewisser Weise mit Christus opfern soll. Darum soll er das eucharistische Opfer nicht nur feiern, sondern auch tief innerlich miterleben; denn nur so kann er jene übernatürliche Kraft schöpfen, durch die er verwandelt wird und am Sühneleben des göttlichen Erlösers selber teilnehmen kann.

Der Apostel Paulus stellt als Grundprinzip der christlichen Vollkommenheit das Gebot auf: „Leget den Herrn Jesus Christus an“ (*Röm. 13, 14*). Wenn dieses Gebot auch alle Christgläubigen angeht, so doch in besonderer Weise den Priester. Jesus Christus anlegen heißt nämlich nicht nur die Gedanken auf seine Lehre richten, sondern ein neues Leben beginnen, das, wenn es die Verklärung des Tabor mitvollziehen will, zuerst auch die Leiden und die Angst unsres leidenden Erlösers auf dem Kalvarienberg mitvollziehen muß. Das erfordert eine lange und unablässige Arbeit, durch die unser Geist zum Opfer gebracht wird, damit er am Opfer Christi in inniger Vereinigung teilnehmen kann. Diese unermüdliche Arbeit kann man nicht durch bloße Anwandlungen vollbringen. Wünsche und Vorsätze genügen nicht, sondern es bedarf eines eifrigen, unermüdlichen Einsatzes und der Übung in der Frömmigkeit, durch die alles auf die Ehre Gottes bezogen wird; es bedarf der Bußübungen, die die ungezügelter Regungen des Geistes zügeln und mäßigen; es bedarf der glühenden Liebe zu Gott und dem Nächsten, die uns zu Werken der Barmherzigkeit antreibt; es bedarf des Eifers eines tätigen Willens, der bereit ist zu kämpfen und alle Mühen auf sich zu nehmen, um die Vollkommenheit zu erreichen.



### *Eine Mahnung des heiligen Petrus Chrysologus*

Der Priester muß sich also bemühen, alles, was auf dem Altar geschieht, im Geiste mitzuvollziehen; denn wie Jesus Christus sich selber opfert, so muß der Priester sich mit ihm zusammen opfern; und wie Jesus die Sünden der Menschen büßt, so soll auch der Priester auf dem erhabenen Weg der christlichen Ascese zur eigenen Läuterung und der des Nächsten gelangen. Dazu ermahnt ihn der heilige Petrus Chrysologus, indem er sagt: „Sei zugleich Gottes Opfer und Priester; verliere nicht, was dir die göttliche Urheberschaft gegeben hat. Lege das Kleid der Heiligkeit an; Christus sei die Hülle deines Hauptes; das Kreuz sei das Bollwerk deiner Stirn; hefte an deine Brust das Sakrament der göttlichen Wissenschaft: entzünde immer den Thymianduft des Gebets; ergreife das Schwert des Geistes; mache dein Herz zum Altar und bringe so voll Sicherheit deinen Leib zum Opfer dem Herrn dar . . . Biete den Glauben an, damit die Ungläubigkeit bestraft werde: opfre das Fasten, damit die Gefräßigkeit aufhöre; opfre die Keuschheit, damit die Begierde stirbt; bringe die Frömmigkeit dar, damit die Gottlosigkeit aufhöre; lade die Barmherzigkeit ein, damit der Geiz vertrieben werde; und damit die Torheit aufhöre, sollst du immer die Heiligkeit zum Altar bringen: so wird dein Leib dein Opfertier, wenn er durch keine Sünde befleckt ist“ (*Sermo CVIII. Migne, P. L. LII, 500, 501*).

### *Der mystische Tod in Christus*

Was Wir der gesamten Christenheit schon in der Enzyklika *Mediator Dei* zu bedenken gegeben haben, wollen Wir hier noch einmal mit den gleichen Worten ganz besonders den Priestern ans Herz legen: Wohl ist Christus Priester, doch nicht für sich, sondern für uns, da er die Gelübde und das religiöse Verlangen der ganzen Menschheit vor den Ewigen Vater trägt; so ist er auch Opfer, doch für uns, da er an die Stelle des sündigen Menschen tritt. Denn das Wort des Apostels: „Fühlet in euch, was auch Christus in sich fühlte“, verlangt von allen Christen, daß sie, soweit der Mensch es vermag, in sich das fühlen, was der göttliche Erlöser gefühlt hat, als er sich zum Opfer brachte; sie müssen ihren Geist in Demut beugen und die höchste Majestät Gottes anbeten und Ehre, Lob und Dank darbringen. Es verlangt weiter, daß sie in gewisser Weise den Zustand des Opfers auf sich nehmen und sich nach dem Gebot des Evangeliums selber verleugnen, freiwillig Werke der Buße tun und jeder seine Fehler verabscheut und sühnt. Es verlangt schließlich, daß wir alle, mit Christus vereint, den mystischen Tod am Kreuze erleiden, so daß wir das Wort Pauli auf uns beziehen dürfen: „Ich bin mit Christus gekreuzigt“ (*A. A. S. XXXIX, 1947, pp. 552, 553*). Priester und geliebteste Söhne, wir halten einen großen Schatz in den Händen, eine kostbare Perle, die unerschöpflichen Reichtümer des Blutes Jesu Christi; benutzen wir ihn nach besten Kräften, so daß wir durch das vollkommene Opfer unser selbst, das wir mit Christus dem Ewigen Vater darbringen, wahre Bringer der Gerechtigkeit „in dem, was Gott betrifft“ (*Hebr. 5, 1*), werden und verdienen, daß unsre Gebete gnädig aufgenommen werden können und den überreichen Gnadenregen erleben, der die Kirche und alle Seelen erfrischen und befruchten kann. Nur dann, wenn wir gleichsam eins mit Christus durch sein und unser Opfer sind und

wenn wir unsre Stimme mit dem Chor der Bewohner des himmlischen Jerusalems vereinigen können gemäß dem Wort: „illi canentes iungimur almae Sionis aemuli“ (*Brev. Rom., Hymn. pro off. Dedic. Eccl.*), nur dann können wir, durch die Kraft unsres Erlösers gestärkt, vom Gipfel der Heiligkeit, den wir erreicht haben, sicher und ohne Schaden allen Menschen durch unser Priesteramt das übernatürliche Licht Gottes und das übernatürliche Leben vermitteln.

### *Notwendigkeit des Breviergebets*

Die vollkommene Heiligkeit verlangt auch eine ständige Verbindung mit Gott; und damit dieser innige Kontakt, den die Seele des Priesters mit Gott unterhalten muß, im Ablauf der Tage und Stunden nicht abreißt, hat die Kirche ihren geweihten Dienern zur Pflicht gemacht, die Stundengebete zu rezitieren. Damit folgt sie getreulich dem Gebot des göttlichen Erlösers, der sagt: „Man muß immer beten und nie nachlassen“ (*Luk. 18, 1*). Wie die Kirche niemals aufhört, Gebete zu erheben, so wünscht sie auch, daß ihre Söhne niemals ihre flehenden Bitten unterbrechen; und sie wiederholt ihnen die Mahnung des Apostels Paulus: „Laßt uns also immerfort durch ihn (Jesus) Gott ein Lobopfer darbringen, das ist, die Frucht von Lippen, die seinen Namen bekennen“ (*Hebr. 13, 15*). Den Verwaltern der Heiligtümer aber hat sie in besonderer Weise das Amt übertragen, auch im Namen des Volkes betend, jede Stunde und alle Umstände Gott darzubringen.

### *Die Stimme Christi und der Kirche*

Diese Pflicht erfüllend, fährt der Priester fort, im Ablauf der Jahrhunderte das zu tun, was Christus tat, der „in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehen mit lautem Rufen und Tränen dargebracht hat . . . und um seiner Ehrfurcht willen erhört worden ist“ (*Hebr. 5, 7*). Dieses Gebet hat eine besondere Wirksamkeit, weil es im Namen Christi, „per Dominum nostrum Jesum Christum“, dargebracht wird, der unser Mittler beim Vater ist und ihm unaufhörlich seine Genugtuung anbietet, seine Verdienste und den zureichendsten Preis seines Blutes. Es ist in besonderer Weise „Stimme Christi“, der „für uns als unser Priester betet; für uns als unser Haupt betet“ (*S. Aug., Enarr. in Psalmos LXXXV, v. 1. Migne P. L. XXXVII, 1081*). Ebenso ist es immer „Stimme der Kirche“, die die Gebete und Bitten aller Gläubigen zusammenfaßt, die, mit dem Gebet und dem Glauben des Priesters vereint, Jesus Christus loben, durch ihn dem Ewigen Vater danken und von diesem an jedem Tag, zu jeder Stunde die nötige Hilfe erleben. Was einst Moses tat, als er mit zum Himmel erhobenen Armen mit Gott redete und von ihm für sein Volk, das unten im Tal sich in Trübsal mühte, Barmherzigkeit erlangte, das wiederholen die Priester heute in gewisser Weise täglich.

### *Wirksames Mittel der Heiligung*

Das Stundengebet ist aber auch ein außerordentlich wirksames Mittel der Heiligung; denn es besteht nicht etwa nur in der Rezitation von Formeln oder in kunstgerecht ausgeführten Gesängen; es besteht nicht nur in den besonderen, zu beobachtenden Normen, die man Rubriken nennt, und den äußeren Zeremonien des Gottesdienstes; sondern es handelt sich um den Aufstieg unsres Geistes zu Gott, um uns mit den seligen Geistern, die ihm in



Ewigkeit Lob singen, zu vereinen (*Enz. Mediator Dei*, A. A. S. XXXIX, 1947, S. 574). Die Stundengebete sind also, wie es zu ihrem Eingang heißt, „würdig, aufmerksam und fromm“ zu verrichten.

Darum muß der Priester diese Gebete in demselben Geiste verrichten, wie der göttliche Erlöser gebetet hat. Es ist also gleichsam seine Stimme, die durch seinen Diener vom barmherzigen Vater die Früchte seiner Erlösung erfleht es ist seine Stimme, durch die die Scharen der Engel und Heiligen im Himmel, die Mengen der Christen auf Erden verbunden sind, um Gott die gebührende Ehre zu erweisen; es ist die Stimme unsres Fürsprechers Jesus Christus, durch die die unermesslichen Schätze seiner Verdienste uns zugewendet werden.

#### *Die sorgsame Meditation des Breviers*

Überdenkt darum sorgfältig jene fruchtbaren Wahrheiten, die der Heilige Geist durch die Worte der Heiligen Schriften verkündet und die Schriften der Väter und Kirchenlehrer kommentieren. Während eure Lippen die göttlichen Worte wiederholen, die durch den Anhauch der übernatürlichen Flamme überliefert worden sind, laßt euch nichts von diesem großen Schatz verloren gehen; damit euer Geist der Stimme Gottes getreu antworte, haltet euch alles, was euren Geist ablenken könnte, sorgsam fern und sammelt eure Gedanken, um leichter und mit besserem Erfolg für die Kontemplation der ewigen Dinge frei zu sein.

In der Enzyklika *Mediator Dei* haben Wir ausführlich erklärt, warum die Kirche im Laufe des liturgischen Jahres alle Geheimnisse des Lebens Christi ins Gedächtnis ruft und in geeigneter Ordnung gleichsam vor Augen stellt und auch die Feste der Jungfrau Maria und der himmlischen Heiligen zu feiern befiehlt. Diese Unterweisungen, die Wir allen Christen erteilt haben, weil sie allen höchst nützlich sind, sollt ihr Priester euch besonders ins Gedächtnis zurückrufen; ihr, die ihr durch das eucharistische Opfer und das Breviergebet sozusagen im Ablauf dieser Liturgie eine Hauptrolle spielt.

#### *Die Betrachtung der himmlischen Dinge*

Die Kirche empfiehlt uns jedoch, um uns zu täglich eifrigerem Streben nach Heiligkeit zu ermuntern, dringend noch andere Frömmigkeitsübungen außer dem eucharistischen Opfer und dem Stundengebet. Auch über diese wollen Wir hier noch einiges sagen und eurer Aufmerksamkeit empfehlen.

An erster Stelle mahnt sie uns zur heiligen Meditation, die den Geist dem übernatürlichen Bereich zuwendet, und fordert uns zur Betrachtung der himmlischen Dinge auf, und sie führt unsern vom Verlangen nach Gott entflammten Geist auf den rechten Weg zu ihm. Diese fromme Meditation bereitet uns aufs beste zur Feier der heiligen Messe und zur geziemenden Danksagung nach dieser vor; sie lehrt uns die Schönheit der Liturgie erkennen und genießen und leitet uns an, die ewigen Wahrheiten und die wunderbaren Beispiele und Gebote des Evangeliums zu betrachten.

Diese Vorbilder des Evangeliums und die Tugenden des göttlichen Erlösers muß der Priester mit größtem Eifer in sich nachbilden. Aber wie die Nahrung des Leibes unser Leben nicht nährt, nicht erhält und nicht steigert, wenn sie nicht verdaut und in unsre Substanz überführt

wird, so kann auch der Priester, wenn er nicht die Geheimnisse des göttlichen Erlösers — der ja das höchste und absolute Beispiel der Vollkommenheit ist und die unerschöpfliche Quelle aller Heiligung — überdenkt und betrachtet und so sein Leben nachlebt, nicht die Herrschaft über sich selbst und seine Sinne gewinnen, noch seinen Geist läutern, noch gebührend nach Tugend streben, noch schließlich sein heiliges Amt getreu, eifrig und fruchtbringend ausüben.

Daher halten Wir es für Unsre ernste Pflicht, euch zur täglichen Meditation in besonderer Weise zu ermahnen; diese Übung befiehlt ja auch schon der Canon *Iuris Canonici* allen Klerikern (*can. 125, 2°*). Denn wie der Drang nach priesterlicher Vollkommenheit durch die tägliche Meditation genährt und gesteigert wird, so entsteht durch ihre Vernachlässigung jene geistige Lauheit, durch die die Frömmigkeit nachläßt und erlöscht und durch die nicht nur der Impuls des Einzelnen zur Heiligkeit abbricht oder verzögert wird, sondern auch die priesterlichen Aufgaben nicht geringen Schaden leiden. Darum kann man mit Recht behaupten, daß die besondere Wirkung der frommen Meditation auf keine andere Weise erreicht und daher ihre tägliche Übung durch nichts anderes ersetzt werden kann.

#### *Verschiedene Gebete und Gebetsgeist*

Die Betrachtung der himmlischen Dinge soll jedoch nicht getrennt werden vom gesprochenen Gebet, und auch die anderen Formen privaten Betens sollen nicht fehlen, so wie sie für jedes einzelnen Zustand geeignet sind, die Vereinigung des Geistes mit Gott zu fördern. Es ist jedoch zu beachten: mehr als die mannigfaltigen Gebete ist die Frömmigkeit wert und der wirkliche glühende Geist des Gebetes. Dieser glühende Geist des Gebetes ist heute mehr denn je nötig, da der sogenannte Naturalismus in Geist und Seele der Menschen eindringt und die Tugend von Gefahren aller Art umgeben ist, Gefahren, die zuweilen auch die bedrängen, die das heilige Amt ausüben. Was kann euch besser gegen diese Angriffe wappnen, was sicherer euren Geist auf die übernatürlichen Dinge richten und euch anleiten, in der Vereinigung mit Gott zu leben, als ein ständig an ihn gerichtetes Gebet und die Bitte um göttliche Hilfe?

Und da die Priester mit besonderem Recht Söhne der Jungfrau Maria genannt werden können, können sie nicht umhin, sie mit glühender Verehrung zu lieben, sie voll Vertrauen anzurufen und ihren wirksamen Schutz häufig zu erflehen. Sie sollen daher — was die Kirche selber empfiehlt (*C. I. C. can 125, 2*) — nach Möglichkeit den Rosenkranz beten; durch dessen Rezitation werden uns ja auch die Geheimnisse des göttlichen Erlösers zur Betrachtung vorgehalten, und wir werden „zu Jesus durch Maria“ hingeführt.

Und ehe er seine tägliche Arbeit abschließt, soll der Priester das eucharistische Tabernakel besuchen und dort eine Zeitlang verweilen, um Jesus im Sakrament seines Erbarmens anzubeten und so die Undankbarkeit der Menschen zu sühnen, in täglich größerer Liebe zu Gott zu entbrennen und um schließlich auch zur Zeit der nächtlichen Ruhe, die die Stille des Todes ins Gedächtnis ruft, irgendwie in seinem allerheiligsten Herzen gegenwärtig zu bleiben.



Der Priester soll auch nicht versäumen, die verborgenen Regungen seines Gewissens täglich zu erforschen und sein eigener Richter zu sein, was durch die Erforschung des vergangenen Zeitabschnitts zweifellos zugleich zur Förderung des geistlichen Lebens und zur Beseitigung jener Hindernisse dient, die das Wachsen der Tugend hemmen oder verhindern, schließlich auch zum eifrigeren Streben nach all dem, was den Priesterberuf fruchtbar machen kann, und zum Beten um die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters gegenüber allem, was schlecht getan worden ist.

Die häufige Beichte

Diese Barmherzigkeit und die Vergebung unsrer Sünden werden uns im Sakrament der Buße zuteil, der wichtigsten Einrichtung der göttlichen Güte zur Stützung unsrer Schwäche. Nie darf es geschehen, geliebte Söhne, daß der Priester diesem Sakrament der Versöhnung fernbleibt. Dazu hat die Kirche, wie ihr wißt, gesagt: „Die Ordinarien mögen dafür sorgen, daß alle Geistlichen häufig durch das Sakrament der Buße die Flecken ihres Gewissens abwaschen“ (C. I. C. can. 125, 1). Denn obwohl Diener Jesu Christi, sind wir doch armselig; wie können wir also zum Altare Gottes treten und die heiligen Handlungen ausführen, wenn wir uns nicht häufig reinigen und büßen? Dadurch nämlich „steigert sich die richtige Selbsterkenntnis, wächst die christliche Demut, werden die schlechten Sitten entwurzelt, die geistige Trägheit und Nachlässigkeit bekämpft, das Gewissen geläutert, der Wille gestärkt, eine heilsame Mäßigung des Geistes erlangt und die Gnade kraft des Sakraments selber gestärkt“ (Enz. *Mystici Corporis Christi*, A. A. S. 35, 1943, S. 235).

Daher halten Wir es auch für gut, euch zu ermahnen, geliebte Söhne, daß ihr beim Betreten des geistlichen Weges und beim Fortschreiten auf ihm nicht zu sehr euch selber vertraut, sondern mit demütigem und gelehrigem Sinn von denen Rat annehmt und Hilfe erbittet, die euch mit weiser Mäßigung lenken können, die euch die euch begegnenden Schwierigkeiten im voraus anzeigen und zugleich die entsprechenden Hilfsmittel angeben können und die euch bei allen von innen oder außen auftauchenden Schwierigkeiten richtig leiten und zur täglichen Steigerung der Vollkommenheit anleiten können, zu der das Beispiel der himmlischen Heiligen und die erprobten Lehrer der christlichen Aszese euch verlocken und aufrufen. Denn ohne diese klugen Lenker des Gewissens ist es meist sehr schwierig, den übernatürlichen Eingebungen des Heiligen Geistes und der göttlichen Gnade richtig zu entsprechen.

Geistliche Exerzitien

Endlich drängt es Uns, allen geistliche Exerzitien dringend zu empfehlen. Wenn wir nämlich für einige Tage aus der gewohnten Umgebung und dem gewohnten Tageslauf heraustreten und Einsamkeit und Schweigen aufsuchen, leihen wir dem göttlichen Anruf leichter ein williges Ohr, und dieser dringt tiefer in unsre Seele ein; und während die Exerzitien uns zu einer heiligeren Ausübung unsres Amtes und zur Betrachtung der süßen Geheimnisse Jesu Christi aufrufen, stärken sie unsern Willen so, daß wir „ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen alle Tage unsres Lebens“ (Luk. 1, 74, 75).

(Die beiden anderen Teile des Rundschreibens erscheinen im nächsten Heft.)

## Über das Arbeiterapostolat

Am Sonntag, dem 3. September, richtete der Heilige Vater durch den Rundfunk eine Ansprache an die Teilnehmer der Feier zum 25jährigen Bestehen der JOC in Brüssel. Er begrüßte die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen der JOC, die Altmitglieder der JOC zuerst auf niederländisch, dann auf französisch. Dann gab er ihnen Mahnungen mit, in denen sich die Probleme der Arbeiterwelt in der Gegenwart aufs deutlichste abzeichnen. Er sagte:

„Wenn Wir die Vergangenheit betrachten, so bietet sich Unserem Blick ein ermutigendes Schauspiel. So viele Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, die aus euren Reihen hervorgegangen sind und sich der Kirche geweiht haben; Tausende christlicher Arbeiter in der Kranz ihrer Kinder; Führer eurer Gesinnung an der Spitze mächtiger Arbeiterorganisationen, und selbst in der Regierung; schließlich eine Jugend, die bereit ist, ihr Apostolat im Dienste ihrer Arbeiterbrüder und -schwestern immer wieder aufzunehmen. Was für eine herrliche Antwort auf den Aufruf Unseres verehrten Vorgängers und Unsere eigene Erwartung, welche Garantie für die Wiedergewinnung der Arbeiterklasse in der ganzen Welt, für die Blüte eurer Länder, für die Zukunft der Kirche!

Ja, in der JOC wird die seit langem von der Kirche ausgegebene Parole des Apostolates des Arbeiters für den Arbeiter aufs glücklichste ausgeführt. Heute, da euer Kongreß mit einem Blick das schöne Bild der Vergangenheit

und die Vision einer Zukunft voller Hoffnung umfassen läßt, möchten Wir, zugleich euer hohes Ideal und die gegenwärtigen Verhältnisse der Arbeiterwelt in ihren Beziehungen zu den übrigen Bildungsklassen bedenkend, euren Nachdenken die beiden folgenden Erwägungen empfehlen.

Der Arbeiter und die Welt des Geistes

1. Die Idee, die eure Bewegung ins Leben gerufen hat, und das Ziel, das ihr die Richtung weist, sind heute in gewisser Hinsicht in die ideellen Strömungen selbst außerhalb der katholischen Kreise eingegangen, die nämlich, daß es sich um die Seele des Arbeiters, ihre Orientierung, ihren Fortschritt handelt. Sogar die Materialisten, die sich früher schmeichelten, seine Bedürfnisse befriedigen zu können, indem sie den Klassenkampf predigten, sind heute dazu gekommen, dem Arbeiter einen kulturellen Wert geben zu wollen.

Das bedeutet für die JOC die Verpflichtung zu aufmerksamer Wachsamkeit und zugleich eine ungewöhnlich günstige Gelegenheit zu ihrem Erfolg.

Pflicht zur Wachsamkeit deshalb, weil gewisse Milieus, in denen man sich mit der Arbeiterwelt vom kulturellen Gesichtspunkt aus beschäftigt, Vertreter einer rein irdischen Lebensauffassung sind, die der Religion und der Kirche fernstehen. Das bedeutet für euch die Notwendig-